

Über die Brücke der Einheit

Missionsbenediktiner auf dem Weg nach Mosambik

Soll die Gemeinschaft in Ndanda den Schritt über die Grenze wagen? Vieles spricht dafür, meint Br. Bakanja Mkenda, der von dem neuen Missionsprojekt in Mosambik berichtet, das sich die Mönche in Tansania vorgenommen haben.

Bei einer ersten Erkundungsreise im Dezember 2010 machte sich eine Delegation von Missionsbenediktinern und Laien aus Ndanda im Süden Tansanias auf den Weg ins Nachbarland Mosambik: Über die „Brücke der Einheit“, die die beiden Länder erst seit drei Jahren über den Grenzfluss Rovuma hinweg verbindet und die gegenseitige Erreichbarkeit erleichtert, führte die Reise P. Konrad Göpfert, P. Prior Sylvanus Kessy, den damaligen Subprior Br. Johannes Mango in das vom Bürgerkrieg gezeichnete Nachbarland. Dort haben sie mehr über die Voraussetzungen für einen Missionsauftrag erfahren. Inzwischen hatten weitere Mitbrüder die Möglichkeit, das Land zu besuchen, um zu sehen, in wie weit die

Menschen in Mosambik für die Evangelisation empfänglich sind und ob man dort auf einen guten Nährboden für das Klosterleben treffen könnte. Der frühere Bischof von Pemba, einer 1976 im Norden Mosambiks errichtete Diözese hatte große Erwartungen an die Missionsbenediktiner. Einmal besuchte er Ndanda und bat, das Kloster möge Missionare schicken. Die Diözese Pemba zählt 400.000 Katholiken in gerade einmal 17 Pfarreien. Diese werden von 21 Priestern betreut, unter ihnen sieben Ordensmänner. Darüber hinaus engagieren sich 50 Ordensfrauen in der Diözese. Mit P. Ildefons half die Abtei Ndanda Ideen für den Aufbau von Pfarreien zu entwickeln. So sollten auch im Küstengebiet Pfarreien eingerichtet werden, um den Musli-

men nicht allein das Feld zu überlassen. Der Bischof bat die Missionsbenediktiner immer wieder um Rat und unterstützte deren Ideen für die Entwicklung der Pfarreien in Mosambik. Gleichzeitig nahm er uns Missionsbenediktiner in die Pflicht, für die Pfarrei Palma im nördlichen Küstengebiet zu sorgen. Auch für Msimbwa, das 80 Kilometer von Palma liegt, hielt er unser Engagement für sehr wichtig. Die dortige Kirche fasst nur 20 Christen, so dass die Gläubigen draußen unter den Mangobäumen beten. Wenn es regnet, muss die Messe beendet werden. Die Menschen in der Gegend, die wir in diesen Jahren kennengelernt haben, sind sehr gläubig und sehnen sich nach Priestern. Viele von ihnen haben, seit einem halben Jahr keine Gelegenheit mehr gehabt, einen Priester zu treffen. Dass wir dort unseren Missionsauftrag entfalten und den Menschen von Jesus erzählen, darin sah der Bischof unsere Pflicht. Die afrikanischen Benediktinerinnen von Ndanda haben bereits 2006 eine Gemeinschaft in Mosambik gegründet.

PASTORALE HERAUSFORDERUNG

Die pastoralen Herausforderungen sind massiv, da die Pfarreien sehr groß sind. Manche erstrecken sich über 150 Kilometer. Die Pfarrei Mueda hat beispielsweise 54 Außenstationen. Der Priester kann seine Arbeit kaum bewältigen. Die Außenstationen kann er gerade zweimal im Jahr besuchen. Deshalb leiten Laien und Katechisten diese Filialen. Religionsunterricht gib es nicht in den Schulen. Weitere Problem der mangelnden Bildung sind Aids und extreme Armut. Nichtsdestotrotz sind



GEMEINSAME BERATUNG IN NDANDA: Wie können wir den Christen im Nachbarland helfen?

die Christen im Land eine lebendige Gemeinschaft, die unbedingt mehr von Jesus erfahren möchte.

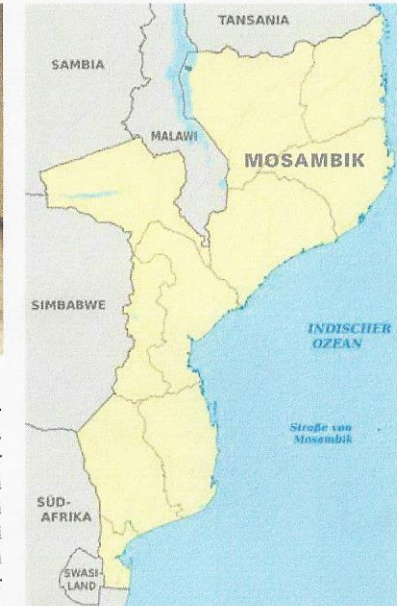
Auch im Kloster in Ndanda ist das „Projekt Mosambik“ inzwischen häufig Gesprächsthema unter den Mitbrüdern. Ich habe einige ältere und jüngere Mitbrüder gefragt, ob wir nach Mosambik gehen sollen und sie haben mir geantwortet, dass sie bereit für diesen neuen Aufbruch sind. Viele der jungen Mönche sehen die Mission im Nachbarland als richtigen Ort um die neuen Missionsmethoden der Evangelisierung des zweiten Vatikanischen Konzils anzuwenden. Ein älterer Mitbruder sagte mir: „Ich bin mein ganzes Leben lang Missionar gewesen, warum sollte ich nicht mitgehen?“

Noch befindet sich die Abtei in einem Denk- und Entscheidungsprozess darüber, was genau in Mosambik zu tun ist. Obwohl es noch keine Gemeinschaft in Mosambik gibt, tut die Gemeinschaft in Ndanda eine Menge für die Pfarreien dort. Über das Zakeo-Zentrum schicken wir Priester, die spirituelle Inhalte vermitteln. Wir unterstützen die Ausbildung von fünf

Katechisten für Mosambik. Im nächsten Jahr sollen es sogar 14 werden. Außerdem machen zwei junge Männer in der Handelsschule der Abtei einen Lehrgang für ihre künftige Arbeit in einer Pfarrei im Nachbarland. Den drei schon bestehenden benediktinischen Schwesterngemeinschaften helfen wir ebenfalls.

Ein Mitbruder stellte fest: „Seit die „Brücke der Einheit“ Mosambik und Tansania verbindet, haben viele Tansania die bessere Verkehrsverbindung nach Mosambik und Südafrika für den Aufbau wirtschaftlicher Kontakte genutzt. Wir sehen auch, dass viele Touristen über die neugeschaffene Straßenverbindung aus Südafrika über Mosambik nach Tansania kommen. Warum sollten wir die Gelegenheit für die Evangelisation unserer Brüder in Mosambik nicht ergreifen? Wir wollen uns dem Land zuwenden. Geschäftsleute aus Tansania haben Mosambik als fruchtbares Land für ihre Aktivitäten entdeckt und bauen Kontakte auf. Lasst uns auf Evangelisierung und Mönchsleben setzen. Investieren wir unseren Einsatz, damit in Mosambik Klöster entstehen.“ ■

Übersetzung und Bearbeitung: S. Merlin



Mosambik

Das Land an der ostafrikanischen Küste ist von sechs Ländern umgeben: Tansania und Malawi im Norden, Richtung Westen von Sambia und Simbabwe und Südafrika und Swasiland im Süden. Von der Abtei Ndanda bis zur Grenze sind es rund 140 Kilometer. Die nächstgelegene Stadt in Mosambik ist Mueda (302 km von Ndanda entfernt). Das Land hat 22 Millionen Einwohner, von denen 50 Prozent den traditionellen afrikanischen Naturreligionen anhängen. 30 Prozent sind Christen und 20 Prozent Muslime. Die Mehrheit der Bevölkerung lebt von der Landwirtschaft, mit der die Familien ihren Eigenbedarf an Lebensmitteln decken.



An der Einsetzung des neuen Bischofs Luiz Ferdinando Lisboa CP als neuer Bischof von Pemba, nahmen der Subprior Br. Alex Mbowala und einige Mitbrüder teil. Der Bischof war sehr erfreut über die Anwesenheit der Benediktiner.